LIEBESDIENSTE

So bleibt die Beziehung spannend

ELKE NATERS

Mal ganz ehrlich: Wird das nicht langweilig, mehr als 20 Jahre mit ein und demselben Mann?“, wurde ich einmal von einem jungen Menschen gefragt, der sich nicht vorstellen konnte, länger als zwei Jahre mit ein und derselben Person zu verbringen. Ganz ehrlich, die Beziehung mit meinem verstorbenen Mann war großartig und anstrengend, nervig, aufregend, schön, herausfordernd, manchmal auch zum Verzweifeln und noch viel mehr – aber eins war es nie: langweilig. Und das war wahrscheinlich auch der Grund, warum wir so lange zusammengeblieben sind. Langeweile wäre für mich ein Trennungsgrund, genauso wie Lieblosigkeit, Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit.

Allein die Tatsache, dass man so lange mit demselben Menschen zusammenbleibt, ist kein Grund zur Langeweile. Ganz im Gegenteil: Weil wir Menschen komplexe Persönlichkeiten haben und uns über die Jahre verändern und weiterentwickeln. Bereits nach zehn Jahren waren wir andere Menschen als bei unserem ersten Kennenlernen. Was langweilt, ist das eingeschränkte Bild, das wir vom anderen haben, die Perspektive, aus der wir ihn betrachten, und der Glaube, ihn bereits komplett zu kennen, sodass wir aufhören, einander zuzuhören, da wir schon wissen, wie der andere reagieren wird.

Es ist leicht, in diese Falle zu geraten, wenn man sich eine lange Zeit so nahe ist. Dann richtet sich der Fokus oft auf das, was uns nervt. Dies geschieht, weil wir die Vorstellung haben, dass es die Aufgabe unseres Partners ist, uns glücklich zu machen und unseren Erwartungen zu entsprechen. Doch gerade dann kann Langeweile entstehen. Erotik entsteht aber durch die Spannung zwischen Nähe und Distanz, Ähnlichkeit und Gegensätzen. Anziehung wird auch genährt, indem wir nicht immer das bekommen, was wir wollen. Das ist Verlangen.

Wir sind so viel mehr als das, was wir auf den ersten Blick voneinander wahrnehmen. Nicht nur, dass wir unterschiedliche Persönlichkeitsanteile in uns tragen, die zu unterschiedlichen Zeiten von unterschiedlichen Menschen immer anders aktiviert werden und in Erscheinung treten. Mit meiner Mutter bin ich eine andere Person als mit meinem Sohn, mit meiner Freundin Lara anders als mit meinem Freund Holger. Wie ich über jemanden denke, welches Bild ich mir von ihm mache und was ich annehme, dass er von mir denkt oder wie er mich sieht, beeinflusst sein Verhalten mir gegenüber und meine Interpretation seines Verhaltens.

Daher haben wir es nicht mit einer einzigen Person ein Leben lang zu tun, sondern mit vielen unterschiedlichen. Ein 84-jähriger Mann, der über seine 50 Jahre Ehe befragt wurde, sagte, er sei mit zwölf Frauen verheiratet gewesen. Seine Frau hat sich im Laufe der Jahre so stark verändert. Ich kann das nur bestätigen. Liebe wächst, solange die Menschen aneinander wachsen und sich weiter entwickeln und verändern. Das ist schön, aber auch anspruchsvoll und herausfordernd in einer Beziehung. Sich gegenseitig diesen Raum zu geben, den anderen nicht festzuhalten in der Vorstellung, die man sich von ihm gemacht hat und in der man ihn halten möchte. Ihm aber auch die Zeit zu geben, die er braucht, sich zu verändern, und ihn nicht zu drängen oder ziehen.

Veränderungen können als Bedrohung empfunden werden, da sie das bestehende System erschüttern und Unsicherheit verursachen. Paare erleben dies oft als Krisen, wenn sich einer von beiden verändert. Oder unvorhergesehene Ereignisse eintreten wie ein Unfall, Arbeitslosigkeit oder Krankheit. Mein Mann und ich haben in der Vergangenheit immer wieder bedeutende Umbrüche und existenzielle Krisen durchlebt, die uns gezwungen haben, unser Leben zu reflektieren und uns zu verändern. Denn solche Situationen sind keine Bedrohung, sondern bieten Gelegenheit, ein überholtes System zu erneuern und sich weiterzuentwickeln.

Während dieser Zeiten hatten wir zwar heftige Auseinandersetzungen, aber gleichzeitig ist unsere Liebe gewachsen, ebenso wie das Verständnis und die Bewunderung füreinander. Ich habe meinen Mann dabei auch in verschiedenen Rollen erlebt und neue Facetten an ihm entdeckt, was dazu geführt hat, dass ich mich immer wieder aufs Neue in ihn verliebt habe. Und ihm erging es genauso mit mir.

Es ist also möglich und wahrscheinlich sogar notwendig, mit einem Partner viele unterschiedliche Beziehungen zu durchleben. Je mehr man bereit ist, seine eigenen Erwartungen und Vorstellungen vom anderen loszulassen und den Horizont zu erweitern, desto mehr öffnet man sich für mehr Liebe und Verständnis. Wenn man zudem daran glaubt, dass der andere gute Seiten und Potenziale hat, anstatt ihn kontrollieren zu wollen, kann eine tiefere Verbundenheit und ein größeres Verständnis entstehen. Eine gute Beziehung ist jedoch nicht starr. Sie gleicht einem ständigen Tanz, der mal besser und mal schlechter gelingt. Im Laufe der Jahre wird man jedoch immer geschickter in diesem Tanz und tritt sich nicht mehr ständig auf die Füße. Stattdessen überlässt man sich abwechselnd die Führung, lässt sich zu neuen Figuren inspirieren, wirbelt einander durch die Luft und landet immer öfter sicher auf beiden Füßen und immer seltener auf dem Hinterteil.

■ Elke Naters hat mit ihrem Mann Sven Lager Bücher geschrieben und Paare in ihrer School of Love Berlin beraten. Nach seinem Tod im April 2021 führt sie die Kolumne und Beratungen allein weiter.

DER GUTE ALTE FLIPPER

Zur Jahrtausendwende fast ausgestorben, kehrt das Spiel mit der polierten Stahlkugel zurück. In Hessen findet die Weltmeisterschaft statt. Neben vielen Amerikanern mischt auch ein Deutscher bei der Titelvergabe mit

Er war gerade vier, als ihn der Vater auf einen Hocker stellte. Die kleinen Arme umschlungen den Flipper wie die Reifen eines Lastwagens. Gleich mehrere Finger landeten rechts und links auf den Knöpfen. Das Gerät hieß „Road Show“, es stellte eine quietschbunte Baustelle dar, mit Rampen und sprechenden Bauarbeitern. Bei den ersten Versuchen musste der Papa noch ganz schön helfen. Er war leidenschaftlicher Flipper-Spieler, hatte sich einen Traum erfüllt und kurz nach seinem 40. Geburtstag ein eigenes Gerät angeschafft, das war 2006. Heute gehört sein Sohn Johannes Ostermeier (21) zu den besten Flipper-Spielern der Welt und damit zum Kreis der Favoriten auf den WM-Titel, der in diesen Tagen ausgespielt wird.

VON STEFAN FROMMANN

Nach zehn Jahren hat die International Flipper Pinball Association (IFPA) wieder eine Weltmeisterschaft nach Deutschland vergeben. Die Elite ist dafür ins hessische Echzell gekommen, einen 6000-Seelen-Ort, gut 40 Kilometer nördlich von Frankfurt/Main. Der Ort hat nicht wirklich vieles zu bieten. Einen parteilosen Bürgermeister, der ohne Gegenkandidat 82,9 Prozent der Stimmen bekam und die Grundrisse eines Römerbades, die unter der Kirche entdeckt wurden. Die größte Attraktion Echzells ist Freddy’s Pinball Paradise, eine 700 qm große Halle, in der Europas größte offizielle Flippersammlung steht. 180 Geräte, etwa die Hälfte kommt beim Turnier von heute bis Sonntag zum Einsatz.

„Es wird ein Lichtspektakel mit knapp 30.000 Lämpchen“, so verspricht es Gastgeber Freddy Pikal, ausgelöst von 80 Teilnehmern aus 30 Ländern. Unter den besten 25 Spielern der Welt sind zwei Schweden, ein Italiener, ein Däne und mit dem Münchner Johannes Ostermeier (Rang 16) und dem Aachener Paul Englert (Rang 25) auch zwei Deutsche, der Rest sind Amerikaner. Tobias Wagemann aus Bremen, aktuell 43., komplettiert das kleine deutsche Team.

Ostermeier war 2019 schon einmal Weltmeister, bis Corona ausbrach, führte er sogar die Weltrangliste an. Nachdem er aber zu Hause ausgezogen ist, trainiert der Student deutlich weniger. Der Vater hatte mittlerweile vier Flipper im Hobbykeller stehen. Ostermeier sagt: „Bei meinem 16. Rang steht das Verhältnis von Aufwand und Ertrag im Einklang.“

Star der Szene ist der 19-jährige Escher Lefkoff aus Longmont/Colorado. Seine Vita liest sich wie die von Ostermeister. Der Vater war leidenschaftlicher Spieler und führte den Sohn im Alter von fünf Jahren ans Gerät. „In meinen Augen ist Escher der goldene Standard des Pinballs. Er spielt unheimlich viel und bewegt sich sehr konstant auf einem hohen Level“, sagt Ostermeier. Unter den Amerikanern heißt es, bei Escher ginge es nicht darum, ob er unter die ersten zehn kommt, sondern nur, ob er Erster oder Zweiter wird. Das erklärt, warum Lefkoff die Weltrangliste mit mehr als 200 Punkten Vorsprung anführt.

Einen guten Spieler zeichnen seine Reaktionszeit, die Schusspräzision, das beste Gefühl fürs Nudging, so nennt man das erlaubte Rütteln, um die Laufbahn des Balles zu verändern, aus. Und natürlich seine Regelkenntnisse. „Es gibt Spieler, die flippern zehn Minuten und haben danach eine Million Punkte“, sagt Ostermeier. „Es gibt aber auch solche, die spielen nur eine Minute und haben zehn Millionen Punkte. Man muss schon genau wissen, was man am jeweiligen Flipper machen muss, um erfolgreich zu sein.“ All das sind Dinge, die man über die Jahre verbessert, wenn man spielt, spielt, spielt, sagt er.

Bei der WM werden Vierergruppen gelost, die an drei ebenfalls per Los ermittelten Geräten (alt, mittel und neuer Bauart) um Punkte kämpfen. Die jeweils Schlechtesten scheiden aus. Zuschauer sind nicht zugelassen. Ostermeier gefällt das: „So wird man selbst als Weltmeister nicht auf der Straße erkannt. So lebt es sich dauerhaft leichter. Ich komme jedenfalls sehr gut ohne den Ruhm eines Weltmeisters aus.“ Wer will, kann per Stream über Twitch zwischen 10 Uhr und Mitternacht alles verfolgen (*https://www.twitch.tv/jdl_pinball*). Das Finale findet Sonntag zwischen 13 und 15 Uhr statt.

Leben kann man vom Flippern nicht, der Champion erhält ein eigenes Gerät, und so hat es Ostermeier auch stets „als Ausgleich zum Alltag“ betrachtet, nicht als Passion. Als Kind hat er im Verein Fußball gespielt wie alle anderen: „Flippern hat für mich einen gesunden Suchtfaktor, weil es einfach Spaß und Lust auf mehr macht. Man hat so viel zu entdecken bei einem Flipper, das macht es so cool.“ Viele Kids einer Generation vor ihm empfanden das genauso. In den 70er-Jahren hatte so ziemlich jeder Teenager sein Lieblingsgerät in irgendeiner Kneipe oder Disco stehen. Dann tauchten daneben Pong und Pac Man auf, und schließlich wurden Flipper durch Dartmaschinen ersetzt.

Nur in den USA, da galten Flipper lange als abhängig machende Zockermaschinen. Erst der Journalist Roger Sharpe, Vater der heutigen IFPA-Präsidenten Zach und Josh Sharpe, konnte 1976 beweisen, dass Flippern etwas mit Können zu tun hat. Und schon wurde der Flipper Ausdruck einer jungen, wilden Popkultur. Hollywood entdeckte ihn als Werbefläche für besondere Filme, und die Musikindustrie brandete Geräte mit ihren größten Bands. Sogar unsere Sprache wurde vom Flippern beeinflusst. Worte wie „Tillen“, „Ausflippen“ oder „Game over“ gelangten erst so in unseren Wortschatz. 1979 war das Jahr mit der weltweit höchsten Flipperdichte, dann beendeten Videospielautomaten den Boom. „Adams Family“ war in den 90er-Jahren noch der meistverkaufte Flipper (20.000 Exemplare). Doch selbst immer ausgefallenere Designs konnten seine Talfahrt nicht stoppen, zur Jahrtausendwende stand er vor dem Aussterben.

Heute ist Flippern ein Nischenhobby, es ist umweltbewusster und nachhaltiger geworden dank umgerüsteter LED-Beleuchtungen. Inzwischen gibt es wieder zehn Firmen, die Geräte herstellen. Auf der Backbox, also dem Teil, der den Score anzeigt, laufen Filmchen oder finden mittlerweile Video Modes statt.

Wie groß das Interesse am Flippern wieder ist, weiß keiner besser als WM-Gastgeber Freddy Pika. Eigentlich ist sein Flipper-Paradies Werkstatt und Verkaufshalle, aber jeden letzten Samstag im Monat öffnet er die Türen. Dann lässt er abgezählte 250 Besucher hinein. Für 38 Euro Eintritt dürfen sie dann von 15 Uhr bis Mitternacht auf allen Geräten spielen. Bezeichnend, dass der Solmser Hof, Echzells einziges Hotel, Wochen vorher für diese Nacht ausgebucht ist.

OSTERMEIER

Die deutsche Nummer eins: Johannes Ostermeier

GETTY IMAGES; MONTAGE: WELT